

Direktorin verlässt Spital Nidwalden

Ursina Pajarola gibt die Leitung Ende Jahr ab. Die Luks-Gruppe hat die Suche nach einer Nachfolge eingeleitet.

Martin Uebelhart

Die Direktorin des Spitals Nidwalden, Ursina Pajarola, orientiert sich beruflich neu und gibt die Leitung des Unternehmens auf Ende Jahr ab. Übernommen hat sie die Führung im Oktober 2024. In einer anspruchsvollen Phase habe sie gemeinsam mit der Spitalleitung wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Spitals gesetzt und die Voraussetzungen für eine nachhaltige Zukunft des Unternehmens gestärkt, schreibt die Luks-Gruppe in einer Mitteilung.

Unter ihrer Leitung sei es gelungen, das Spital durch eine konsequente Kostensteuerung sowie die positive Entwicklung der ambulanten und stationären Leistungen operativ und finanziell zu stabilisieren. «Der Entscheid ist mir nicht leichtgefallen», sagt Ursina Pajarola auf Anfrage. Das Spital Nidwalden sei ein gut positioniertes Haus, das gut verankert sei in der Region und bei der Bevölkerung. Die Aufgaben seien vielfältig und spannend gewesen. «Es war ein Privileg, das Spital Nidwalden zu leiten, und es war eine intensive und bereichernde Zeit.» Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe der Kurswechsel nicht zuletzt auch mit Blick auf das finanzielle Ergebnis vollzogen werden können. «Das ist eine gute Basis, um die Leitung des Spitals in neue Hände zu geben.» Sie sei dankbar für das Erreichte.

Ich habe mir das sehr lange überlegt», sagt Ursina Pajarola auf Anfrage. Das Spital Nidwalden sei ein gut positioniertes Haus, das gut verankert sei in der Region und bei der Bevölkerung. Die Aufgaben seien vielfältig und spannend gewesen. «Es war ein Privileg, das Spital Nidwalden zu leiten, und es war eine intensive und bereichernde Zeit.» Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe der Kurswechsel nicht zuletzt auch mit Blick auf das finanzielle Ergebnis vollzogen werden können. «Das ist eine gute Basis, um die Leitung des Spitals in neue Hände zu geben.» Sie sei dankbar für das Erreichte.

Guter Zeitpunkt für den nächsten Schritt

Das Spital Nidwalden sei in einer speziellen Position als gut

verankertes Regionalspital und gleichzeitig als Teil der Luks-Gruppe. Die Vielschichtigkeit mache die Leitung herausfordernd und spannend zugleich, so Ursina Pajarola. Es brauche jemanden, der die unterschiedlichen Interessen und Anspruchsgruppen zusammenführen könne.

Für sie sei jetzt ein guter Zeitpunkt, den nächsten Schritt zu gehen. Wohin dieser sie führe, könne sie zum heutigen Zeitpunkt noch nicht sagen. «Bis Ende Jahr ist mein Fokus hier in Stans.»

Rebekka Hatzung, COO der Luks-Gruppe, sagt auf Anfrage, man hätte gerne mit Ursina Pajarola weitergearbeitet. Sie habe einiges auf den Weg gebracht. «Wir sind dankbar für das, was sie erreicht hat.» Dass sie das Spital Nidwalden verlasse, sei



Ursina Pajarola, Direktorin des Spitals Nidwalden.
Bild: D. Wunderli (Stans, 30. 7. 2025)

ihr persönlicher Entscheid, «den wir sehr bedauern». Die diversen Wechsel auf dieser Position in der jüngeren Vergan-

genheit nach der langen Ära von Urs Baumberger seien nicht vergleichbar.

Das Führen eines Regionalspitals sei etwas vom Herausfordernden, aber auch Spannendsten im Gesundheitswesen. Man sei wie viele Spitäler mit Kostendruck, der alternden Bevölkerung, dem Fachkräftemangel und teils veralteter Infrastruktur konfrontiert. Was die Aufgabe im Fall von Stans attraktiv mache, sei, dass man nicht allein sei und sich innerhalb der Luks-Gruppe einbringen könne.

Die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger sei eingeleitet worden und die Stelle werde zeitnah ausgeschrieben, so die Mitteilung weiter. «Wir suchen eine erfahrene Führungspersonlichkeit, welche die Weiterent-

wicklung des Spitals Nidwalden fortführt», wird Rebekka Hatzung zitiert. Neben einer qualitativ hochstehenden und patientenorientierten Gesundheitsversorgung stünden die weitere Stärkung der wirtschaftlichen Stabilität, die Umsetzung der strategischen Ziele innerhalb des Netzwerks der Luks-Gruppe sowie die enge Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden, Zuweisenden, Behörden und weiteren Partnern im Fokus, sagt sie zum Anforderungsprofil.

Der Nidwaldner Gesundheits- und Sozialdirektor Peter Truttmann sagt auf Anfrage, jeder Führungswechsel sei eine Herausforderung. «Wir stehen im direkten Austausch mit dem Luks-Verwaltungsrat und haben Vertrauen, dass eine gute Lösung gefunden wird.»

Wenn sich Kopf und Bauchgefühl verbinden

45 junge Frauen und Männer aus vier Ausrichtungen feierten in Sarnen den erfolgreichen Abschluss der Berufsmaturität.

Primus Camenzind

Die jährliche Berufsmaturitätsfeier ist ein Zeichen dafür, dass die Schweiz über ein hervorragendes Bildungssystem verfügt. 45 Prüfungskandidatinnen und -kandidaten aus Ob- und Nidwalden durften am vergangenen Mittwoch in der Aula Cher in Sarnen aus den Händen des Obwaldner Bildungsdirektors Christian Schäli ihre wohlverdienten Diplome entgegennehmen. Die jungen Frauen und Männer liessen sich in vier Ausrichtungen – Gesundheitswesen/Soziales (16), Architektur/Technik (14), Wirtschaft (9) und Dienstleistungen (6) – unterweisen. Für die besten Prüfungen überreichten Pia Wallimann (Obwaldner Kantonalbank) und Sebastian Gasser (Gasser Felstechnik) in Vertretung der Sponsoren die Anerkennungspreise an: Franziska Scheuber, Ennetmoos, für die Bestnote 5,7 (1. Ausrichtung); Janik Omlin, Sachseln, 5,5 (2. Ausrichtung); Marit Buholzer, Seelisberg, 5,2 (3. Ausrichtung); Justin Huber, Buochs; Dunja Walker, Lungern; Ruben Amstad, Kerns (alle 4,7 für die 4. Ausrichtung).

Die Frage, ob Kopf oder Bauch

«Dieser Tag gehört verdienterweise ihnen, liebe Diplomaninnen und Diplomanden. Wir wollen deshalb feiern, genießen und stolz zurückschauen», bekräftigte Andrea Renggli-Sidler, Rektorin des Berufs- und Weiterbildungszentrums (BWZ) Obwalden, in ihren Begrüssungsworten. Mit Spannung wurde die Festansprache von Christian Schäli, Bildungs- und Kulturdirektor von Obwalden, erwartet. Der Regierungsrat scheut auch dieses Jahr keine Mühe, an den verschiedenen von ihm besuchten Berufs-



Oben links: Bildungs- und Kulturdirektor Christian Schäli bei seiner Festansprache. **Oben rechts:** Gruppenbild «Anerkennungspreis» – von links: Sebastian Gasser, Gasser Felstechnik (Sponsoring), Dunja Walker, Lungern, Marit Buholzer, Seelisberg, Franziska Scheuber, Ennetmoos, Janik Omlin, Sachseln, Ruben Amstad, Kerns, Justin Huber, Buochs, Pia Wallimann, Obwaldner Kantonalbank (Sponsoring). **Unten links:** Ansprache zweier Absolventinnen der Berufsmatura, Franziska Scheuber (links) und Anna Stadler. **Mitte:** Christian Schäli übergibt das Diplom einem Absolventen. **Unten rechts:** Das Hardrock-Trio «Erlch» umrahmte die Feier musikalisch. Bild: Samuel Bütler (Sarnen, 1. 7. 2026)

Maturitätsfeiern aus dem Leben gegriffene, unterschiedliche Themen in zugänglicher Manier anzusprechen.

«Soll ich auf den Kopf oder auf mein Bauchgefühl hören?»,

sei eine jener Fragen, die sich im Leben immer und immer wieder stelle. Aus aktuellem Anlass – nämlich der Fussball-WM und Schälis Teilnahme am begleitenden Tippspiel vom Fernsehen

SRF – habe er sich über «Kopf oder Bauch» zu entscheiden, um jeweils das Resultat eines Spiels annähernd voraussagen zu können. Er sei zum Analytiker mit Kopf mutiert, nicht so wie jene,

welche vom Fussball keine Ahnung hätten und aus dem Bauch heraus spekulierten.

Trotzdem: Schäli gab den jungen Berufsleuten einen anderen Gedanken mit auf den

Weg: «Gute Entscheidungen entstehen selten durch ein Entweder-oder, sondern fast immer durch ein Zusammenspiel.» In einer komplexen Welt reiche es nicht mehr, nur zu wissen – «man muss auch spüren». Nicht nur planen, sondern auch wagen; nicht nur den sicheren Weg, sondern manchmal den eigenen Weg gehen! «Gerade der heutige Tag zeigt Ihnen, wie man sich fühlt, wenn sich der Kopf mit dem Bauchgefühl verbindet, und das erst noch stimmig ist. Einfach grossartig!»

Ein wertvolles Jahr

Franziska Scheuber und Anna Stadler, zwei Absolventinnen aus dem Bereich Gesundheit und Soziales, blickten in der Folge auf das vergangene Schuljahr zurück. Franziska: «Man sagt, den Wert einer gemeinsamen Zeit erkennt man oft erst, wenn sie vorbei ist. Vielleicht ist genau das heute der Fall.» Es sei unglaublich viel passiert: Erfolge und Rückschläge, Zuversicht und Zweifel, Leichtigkeit und Stress. Anna: «Wir haben miteinander gelernt. Wir haben miteinander gelacht. Und wir haben miteinander gefiebert.» Aus den ersten Begegnungen sei eine Gemeinschaft entstanden, welche ein ganzes Jahr zusammenhielt. Beide sind sich einig: «Wir erkennen erst rückblickend, wie wertvoll die gemeinsame Zeit für uns war.»

Die beiden Frauen bedankten sich bei den Lehrpersonen für deren Geduld und Engagement – ebenso bei ihren Familien und Freunden für die Unterstützung und Motivation. Schlussendlich erinnerte man sich an die Worte der Rektorin. Und so wurde – vermutlich für den Rest des Tages – gefeiert und genossen. Der persönliche Stolz dürfte hingegen nachhaltiger sein.